

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. den Rath des Handels- und Seegerichtes zu Venedig, Abbonadio Pradelli, den Landesgerichtsrath zu Padua Albert Vazarich, den Landesgerichtsrath zu Verona Primus Sypyan, den Landesgerichtsrath zu Padua Achilles Freiherrn v. Menghin, den Landesgerichtsrath zu Venedig Paul Castagna und den Landesgerichtsrath zu Udine Johann Baptist Gderle zu Räten des venetianischen Ober-Landesgerichtes, und zwar die ersten fünf definitiv, letzteren provisorisch, allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. Februar.

Wir haben heute unsere Lesern wenig Neues mitzutheilen; die Journale bieten nur eine geringe Ausbeute interessanter Nachrichten; auch der Telegraph, der in der letzten Zeit so geschwätzig war, ist schweigsam geworden.

Was einigermaßen unser Interesse zu erregen vermag, das ist das Blaubuch, welches Lord John Russell dem englischen Parlamente vorgelegt hat. Es enthält die Korrespondenz über Italien, von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien von Villafranca bis zur Vertagung des Kongresses, und ist ein interessanter Beleg für die Verlegenheit, in der sich die gesammte europäische Diplomatie in dieser Epoche befand. Unterm 18. November 1858 zeigte Lord Cowley an, Oesterreich weigere sich, mit Sardinien zusammen im Kongress zu tagen, und der Kaiser Napoleon werde ein Ueberschreiten des Po durch österreichische Truppen als Anlaß zu einer Kriegserklärung betrachten. Lord John Russell spricht sich unterm 26. November 1859 für eine Einverleibung Mittel-Italiens in Sardinien aus, und würde, wenn eine solche als ausführbar sich herausstellte, nichts dagegen

haben, wenn Toscana und Modena sich einen Fürsten aus dem Hause Savoyen oder aus einem anderen Fürstenhause, das aber keine der die fünf europäischen Großstaaten beherrschenden Dynastien sein dürfte, als Herrscher wählte, in welchem Falle Parma und Piacenza nebst Massa und Carrara an Sardinien kommen würden. Am 9. Dezember schreibt Lord Blomfiels aus Berlin: „Was die Frage der Anwendung von Gewalt zur Wiederherstellung von Dynastien oder zur Wiederherstellung der päpstlichen Autorität anbelangt, so glaube ich, Ew. Herrlichkeit die Versicherung ertheilen zu können, daß, obgleich die preussische Regierung keine Verbindlichkeit genau in dem Sinne, wie Ihrer Majestät Regierung es wünscht, eingehen will, sie doch gegenwärtig nicht geneigt ist, irgend einen etwa von Oesterreich in dieser Hinsicht vorgebrachten Vorschlag zu unterstützen.“ Am 13. Dezember berichtet Lord A. Loftus, daß er mit dem Versuche gescheitert ist, vom Grafen Rechberg eine unumwundene Antwort über angebliche Anwerbung österreichischer Unterthanen für das päpstliche und neapolitanische Heer zu erhalten. Am 15. Dezember schreibt Graf Rechberg an den Grafen Apponyi, er vermöge in der provisorischen Regierung Toscana's keine Anzeichen von Dauer und Lebensfähigkeit zu erblicken, da sardinische Seeräuber, sardinische Offiziere und sardinische Kommissäre die öffentliche Meinung bearbeitet hätten, während die Anhänger des Großherzogs durch strenge Maßregeln und systematischen Terrorismus im Zaum gehalten worden seien. Sir J. Hudson stellt unterm 25. Dezember in Abrede, daß irgendwelcher Terrorismus in Mittel-Italien geübt worden sei, und behauptet, der Wunsch nach der Einverleibung habe nach Entfernung der sardinischen Beamten noch zugenommen. Die lebhaft betriebenen öffentlichen Bauten und die große Kapitalanlage lieferten den besten Beweis davon, wie allgemeine Zufriedenheit und Vertrauen in Mittel-Italien herrsche. Die sogenannte Propaganda in Venedig sei der natürliche Ausfluß des herrschenden Systems. Am 1. Jänner schreibt Lord Cowley, der Kongress sei verschoben, weil Frankreich Anstand nehme, sich Oester-

reich und dem Papste gegenüber verbindlich zu machen, daß keiner der in der Flugschrift „Der Papst und der Kongress“ enthaltenen Vorschläge auf dem Kongress zur Sprache kommen solle. Am 3. Jänner schreibt Graf Walewski an den französischen Geschäftsträger in London, der Kongress sei verschoben worden, weil die Unterhandlungen zwischen Frankreich, Oesterreich und dem Papste noch nicht zu „vollkommen befriedigenden Erklärungen“ geführt haben.

Graf Cavour hat sich in seinen Salons in sehr vortheilhafter Weise über den neuen französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten geäußert. Wir glauben das recht gern; das Rundschreiben Hrn. v. Thouvenel's muß dem piemontesischen Premier gar sehr angenehm gelautet haben; er hat den darin ausgesprochenen Ansichten vollkommen beigepräftet. Es ist rührend, wenn die Leute sich so verstehen!

Das Ministerium Palmerston macht in Paris sehr lebhaft Vorstellungen in Betreff der Annexion Savoyens an Frankreich. Kommt dieselbe zu Stande, wie man allgemein glaubt, so hat das Ministerium Palmerston zu existiren aufgehört. Napoleon wird ihm vielleicht eine Thräne weihen, denn es war seinen Plänen mehr als günstig; dann aber wird er sich mit der erlangten Annexion und mit dem „Tatsachen haben eine unerbittliche Logik“ zu trösten wissen.

Oesterreich.

Wien. Der hiesige französische Gesandte, Marquis de Monthier, hat dieser Tage Sr. Majestät dem Kaiser ein größeres Verzeichnis über französische Offiziere und Militärärzte überreicht, welche sich im vorliegenden Feldzuge in der Observe und Heilung österreichischer verwundeter und gefangener Soldaten in hervorragender Weise ausgezeichnet haben, und die nun im Namen Louis Napoleons der Berücksichtigung und beziehungsweise Belohnung von Seite des Kaisers Franz Joseph anempfohlen werden.

In Görz wurde das sonst gewöhnliche Korsofabren, Konfettwerfen und Maskentragen (dieses mit Ausnahme des Maskenballs am Faschingsdinstage im

Fenilleton.

Laibacher Waudereien.

(Der Ballchronik zweiter Theil. — Haus- und andere Bälle. — Nobel-Maskenball. — Die Casinobälle. — Ingenieurball. — Die zweite Redoute. — Die Faschingsliedertafel der philharmonischen Gesellschaft. — Die Corsofahrt. — Nachschrift. — Todesanzeige.)

Rogebue hat ein kleines Lustspiel geschrieben, das U. A. W. O. heißt. Ein junger Mann hat eine Einladung zum Diner erhalten, unter welcher obige Buchstaben standen; da er nicht wußte, was sie bedeuten sollten, so fragte er einen Freund; dieser bezug die Schelmerei und dechiffrierte anstatt „um Antwort wird gebeten“ — „und Abends wird getanzt.“ An dieß Rogebue'sche Lustspiel dachte der Chronist des Fenilletons, als er beschloß, die Geschichte der zweiten Hälfte des vierjährigen Faschings zu schreiben. Wären nicht die vier lautlichen „U. A. W. O.“ hinreichend gewesen, um nicht nur alles Geschehene, sondern auch die Motive und den Zusammenhang desselben auszudrücken? Laufete nicht in den letzten Tagen für Alt und Jung die Tagesordnung: und Abends wird getanzt? Aber damit sind die Leser und besonders die Leserinnen des Fenilletons nicht zufrieden, sie wollen nicht nur gedruckt sehen, daß sie getanzt haben, sie wollen schwarz auf weiß haben, wie reizend, wie lange u. s. sie ge-

tanzt haben, wie schön die Toiletten, wie umfangreich die Krinolinen waren, u. dgl. m. Wie kann der Fenilletonist da anders, als sich fügen; er drängt das Verlangen nach Schlaf, den auch er in leichtsinniger Weise Terpsychoron geopfert, zurück, ergreift die Feder und schreibt den zweiten Theil der Ball-Chronik. „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf“, heißt's in einem Couplet — das sei das Motto. Daher zuerst die Nachricht, daß viele kleine Hausbälle stattgefunden haben, über welche zu berichten nicht gestattet ist. My house is my castle, sagt der Engländer, und damit ist ausgesprochen, daß das, was im häuslichen Kreise vorgeht, nur für diesen bestimmt ist und sich mit Recht der Öffentlichkeit entzieht. Der Fenilletonist weiß das, und schweigt; ihm genügt das Geständniß, das er sich im Stillen macht: bei X und bei Y und bei Z habe ich mich vortreflich unterhalten. Wenn er zugleich schweigt über die in den verschiedenen „Vereinigungen“ stattgefundenen Schloß- und Maschinenbauer-Bälle, über die Kadettenbälle, und über alle jene Tanzbelustigungen, welche je nach den Veranstaltungern benannt sind, und von denen viele in den Lokalitäten einer bekannten Restauration in der Sternallee abgehalten und dann und wann durch pikante Vorfälle um so interessanter wurden — so hat das seinen guten Grund; er weiß nicht mehr von ihnen als daß sie That-sachen sind, deren Logik viel einfacher ist, als die jener Tatsachen, mit welchen der Franzosenkaiser die politische Welt aus ihren Angeln zu heben sucht, während er sein Gesicht mit einer harterlos-freundlich-friedlichen Maske verhüllt.

Bei dem Worte „Maske“ erinnern wir uns des

Nobel-Maskenballes auf der Schießstätte. Er war so ziemlich zahlreich besucht, aber das Verhältnis der Maskierten zu den Nichtmaskierten war ungefähr wie das der Gewinner zu den Nietern bei einem orangen-tragenden „Gottschewer“. Der veranstaltete Maskenzug imponierte durch seine Simplizität. Ein Börsenbericht über den Nobel-Maskenball würde lauten: Stimmung flau, Spiritus hoch im Preise, wenig Vorkäufe, Biz sehr angezogen, Konversation schwach, keine Nachfrage, Schluß matt.

Das Schönste und Glänzendste in der Faschingszeit sind und bleiben die Bälle im Casino. Hier hat der lustige Prinz seinen Thron aufgeschlagen und aus seinem Füllhorn Heiterkeit, Lust, Freude und selbige Stimmung ausgeschüttet. Die geräumigen, mit allem Komfort versehenen Lokalitäten eignen sich aber auch vortreflich dazu, eine große, der Freude huldigende Gesellschaft aufzunehmen, und wenig Städte dürften sein, die eine ähnliche Stätte aufzuweisen haben. Wenn der elegante Saal im Lichte der Lustres und Wandkandelaber schimmert; wenn schöne Frauen und reizende, in holder Jugend prangende Mädchen sylphenartig auf und ab schweben, in reicher, geschmackvoller Toilette; wenn lustige Walzer- und Polkaskänge die bunte farbenprichtige Gesellschaft in rhythmische Bewegung setzen, so daß alle die reizenden Gestalten wie bunte Falter hin- und hergankeln und die kleinen Füßchen kaum das Parquet berühren — so ist das ein Anblick, der selbst einen Lebensmüden erfrischen und erheitern könnte. Und solcher Anblicke, solcher Genüsse hatten wir in diesem Fasching wieder mehrere; namentlich war der Schlußball ein so schöner, animirter, wie keiner zu-

Theater) in den letzten Karnevalstagen dieses Jahr unterfragt.

Bei einem Konkurse, welchen die russische Regierung zur Lieferung von Lokomotiven für ihre Eisenbahnen ausgeschrieben hatte, ist das Angebot der E. L. südlichen Eisenbahngesellschaft als das vortheilhafteste angenommen und die Gesellschaft, wie man hört, mit der Lieferung von 35 Lokomotiven betraut worden.

Schweiz.

Vern, 15. Februar. Von den in Genf niedergelassenen Savoyarden, deren Zahl sich auf 12.000 Seelen beläuft, war letzten Sonntag eine allgemeine Versammlung zur Besprechung der Tagesfrage ausgeschrieben. Mehrere Tausende hatten sich eingefunden, und da der Saal des Hotel de la Navigation die Masse nicht fassen konnte, so wurde die Versammlung trotz der starken Brise im Freien gehalten. Alle Redner sprachen den einen Gedanken aus: „Wir wollen Savoyarden und dem Hause Savoyen treu ergeben bleiben, so lange es uns behält; will es uns aber abtreten, so wollen wir Schweizer sein. Die aus Nordsavoyen eingelaufenen Adressen werden mit Affirmation unterstützt und ein „Comité des intérêts savoyaisiens“ wird eingesetzt, welches die Angelegenheit im Auge behalten soll. Weitere Adressen aus Savoyen sind aus Ambilly (Jaucigny) mit 31, aus Mont Saronne (Jaucigny) mit 194 und aus Cranves Salés (Jaucigny) mit 119 Unterschriften eingelaufen.

Frankeich.

Paris, 15. Febr. Dem „Ami de la Religion“ wird aus Avignon geschrieben, daß die Restauration des herrlichen Palastes der Päpste, wofür man vier Millionen ausgesetzt hatte, auf unbestimmte Zeit verlagert ist.

In Toulon hielt am 10. d. Vizeadmiral Romain Desbrosses auf dem Marsfelde eine Revue über die Landungskompagnien des Geschwaders ab. Die Ausrüstung und Bewaffnung dieser improvisierten Soldaten zeigt, welchen Nutzen man bei einem Handstreich oder einer Ueberrumpelung von diesen Leuten ziehen könnte. Da nur ein Theil des Geschwaders in Toulon ist, so bestand die Truppe nur aus etwa 1000 Mann mit 10 Geschützen. Besonders Auffehen erregten die Detachements der „Enterer“. Diese Leute, die beim Angriffe stets voran sein müssen, sind mit Revolvern zu 6 Schüssen, mit einem Sack Granaten und einer Art bewaffnet. Sie tragen außerdem über der Schulter eine zusammenlegbare Leiter von zwei Metres Länge und um den Körper ein langes Seil, an dessen Ende ein vierzackiger Anker angebracht ist. Diese Anker sind dazu bestimmt, um auf ein gegebenes Zeichen auf Wälle und Mauern geworfen zu werden, wo sie sich an dem geringsten Gegenstande festhalten, und in weniger als einer Minute sind 50 Mann auf den höchsten Mauern, bevor der Feind Zeit hatte, Lärm zu schlagen.

Paris, 16. Febr. Sowie es vor einem Jahr um diese Zeit hochgestellte Personen gab, welche hofften, der Kaiser werde vor den äußeren und inneren Gefahren seiner Politik umkehren, so glauben noch viel mehr Personen gegenwärtig, der Kaiser werde angesichts der in Europa sich kund gebenden Opposi-

tion und der bedenklichen Spannung in Frankreich die Ausführung seiner Pläne verschieben. Personen in der nächsten Umgebung des Kaisers wissen hierüber weniger als je, da vom Kaiser weniger als je zu erfahren ist. Es fällt jedoch auf, daß im Artillerie-Museum geheimnißvoll wie vor einem Jahre gearbeitet wird. Das Museum versendet sorgfältig verpackte Kisten, deren Inhalt selbst für höhere Militärs ein Geheimniß bleibt. Man vermuthet, sie enthalten die neu erfundenen Kanonen, welche auf zwölf Kilometer schießen.

Spanien.

Laut Briefen aus dem spanischen Lager hat sich die marokkanische Artillerie in der Schlacht am 4. Februar als sehr unzulänglich der spanischen gegenüber gezeigt. Letztere schloß mit großer Sicherheit ihre Geschosse in die dichten Feindeshäufen, und es gelang ihr, drei Pulver-Depots der Marokkaner zum Aufsteigen zu bringen. Hiedurch ward panischer Schrecken unter den Marokkanern verbreitet. Der Bayonet-Angriff der spanischen Infanterie auf die marokkanischen Verschanzungen wird als überaus glänzend geschildert. Bei dem Rufe: Adelante! (Vorwärts!) bewegten sich die Reihen wie eine eiserne Mauer.

Großbritannien.

London. Oberhausitzung vom 14. Februar. Die Debatte des Oberhauses betraf ausschließlich die italienischen Angelegenheiten. Lord Normanby zeigte an, daß er den Antrag stellen werde, die Regierung möge die Weisungen vorlegen, welche Herr Corbett, Ihrer Majestät Geschäftsträger in Florenz, erhalten, in Folge deren dieser dem Neujahrsempfang Signor Buoncompagni's bewohnte, und ferner einer Vorlage der Daten aller mit Ihrer Majestät Gesandten in Paris gewechselte Mittheilungen über die projektirte Annexion Savoyens. Der edle Marquis begründet seinen Antrag in einer längeren polemischen Auslassung über die Politik des englischen Ministeriums. Nach einer Mittheilung, deren Quelle Graf Walewski sei, habe die Regierung dem Parlament nicht Alles eröffnet, was sich auf die savoyen'sche Sache beziehe. Sein edler Freund möge über Zeitungsberichte vornehm zu lächeln affektiren, aber dann lebe er in Träumen der Vergangenheit und nicht in der Gegenwart, wo in fast allen europäischen Staaten die Presse zum Organ wichtiger Mittheilungen gemacht wurde. Erst vor 6 Wochen wurde in Folge eines anonymen Briefes ein großer Kongreß verschoben. Genug, die ganze Welt wisse nun mehr, als dem Parlament gestanden wurde. Graf Walewski nämlich erklärte dem britischen Gesandten offen, daß die englische Regierung, wenn sie die Abtretung Savoyens nicht wünsche, nur die Vertreibung der Annexion Mittelitaliens an Piemont einzustellen habe; die eine Annexion mache die andere unvermeidlich. Darüber schwieg Lord J. Russell, als er seine Erläuterungen im Unterhause gab. Man werde vermuthlich einwenden, daß eben nur ein Gespräch zwischen dem französischen Minister und dem englischen Gesandten stattgefunden habe und daß das Gespräch keine amtliche Form annahm. Aber in allen europäischen Staaten gelte die Regel, daß Mittheilungen des Ministers des Auswärtigen an einen fremden Gesandten, gleich-

viel ob mündlich oder schriftlich gemacht, durch ihren Inhalt an und für sich amtlich werden. (Hört, hört!) Sehe das Haus nicht ein, zu welcher abscheulichen Mißbräuchen die Mode, solche Privatmittheilungen als unamtlich zu behandeln, führen müsse? Und wie verfassungswidrig es sei, daß die wichtigsten politischen Privatmittheilungen der Mehrzahl der Kabinettsmitglieder vorenthalten werden? Der edle Marquis verstehe überhaupt nicht, woher der Umschlag in der italienischen Politik des Ministeriums kam — ein Umschlag, der, wie Lord John Russells Aberdeen-Rede zeige, nach dem Empfang der Ende Juni eingelaufenen Depeschen eintret. Er möchte wissen, woher Lord J. Russell seine Information über italienische Zustände hatte, als er von der vollkommenen Ordnung sprach, deren sich das Land erfreue. Der edle Marquis verliest hier Stellen aus dem Briefe eines englischen Kaufmannes aus Livorno und aus einer Schrift von Signor Imperi und sucht damit seine Behauptung zu unterstützen, daß keine einzige der mittelitalienischen Regierungen aus einer Volkzahl hervorgegangen sei, sondern daß Alle von Piemont ernannt wurden; daß überhaupt Piemont durch die Einnahme seiner Truppen die ganze Umwälzung bewerkstelligt habe und die Bevölkerung terrorisire; daß in Mittelitalien weder Freiheit der Presse, noch der Rede oder der Person vorhanden sei. Der edle Lord greift hierauf das Benehmen Signor Buoncompagni's an und befehlt darauf, daß Hr. Corbett dem Empfang des provisorischen Regenten nicht hätte bewohnen sollen, eben so wie er (Normanby) 1848 in Paris, den Besungen Lord Palmerstons und Lord John Russells gemäß, eine ähnliche Einladung M. de Lamartine's ablehnte.

Carl Granville erwiedert, es sei beispiellos regelwidrig, eine Korrespondenz zu verlangen, von welcher die Regierung erklärt habe, daß ihre Veröffentlichung unvortheilhaft sein würde (hört! hört!); die gewünschten Daten jedoch wolle er vorlegen. Er läugne nicht, daß Privatmittheilungen über die Annexion Savoyens zwischen den beiden Regierungen stattgefunden haben dürften, aber er stelle es entschieden in Abrede, daß dieselben deshalb amtlich sein mußten. Wohl habe Lord J. Russell in seiner Privatkorrespondenz, als er dieselbe einmal durchsah, ein Schreiben Lord Cowley's mit Anspielungen auf die erwähnte Möglichkeit gefunden, aber nachdem später die Zusage eintraf, daß man den Gedanken aufgegeben habe (that the question had dropped), glaubte er, daß sein edler Freund (Lord J. Russell) Recht hatte, wenn er von einem Privatgespräch, welches Lord Cowley für unnötig erachtete, in einer Depesche zu verzeichnen, weiter keine Notiz nahm. (Hört!) Mit Bezug auf die andere Motion (Betreffs der Weisungen an Hr. Corbett) habe der edle Marquis eine allgemeine Anklage gegen das ganze italienische Volk erhoben. (Cheers.) Und auf welche Autorität hin? So viel parlamentarische Erfahrung sollte der edle Lord besitzen, um einzusehen, daß es unerhört sei, in einer gesetzgebenden Versammlung einen Abend nach dem andern aufzusuchen und Stellen aus Privatbriefen vorzulesen, geschrieben. Niemand wisse von wem, und eingegeben von dem Hause unbekanntem persönlichen Motiven (Cheers). Es sei wirklich kindisch, zu wäunen, daß das britische Parlament sich von solchen unverbürgten Mittheilungen beeinflussen lassen werde. (Hört! hört!) Ihrer Ma-

vor, daß uns fast ein Trauma überkommt, weil der Fasching gar so kurz war und eine Repetition unmöglich ist.

Ein sehr schöner Ball war auch der von den Herren Ingenieuren auf der Eisenbahn veranstaltete, welchem auch Sr. Excellenz der Herr Statthalter bewohnten. Der geräumige Speisesaal war äußerst geschmackvoll decorirt, das Orchester war mit einem Wald von Topfgrünpflanzen umgeben, aus deren Mitte eine kleine Fontaine sprang und wo in einem Bassin Goldfische schwammen; dem Orchester gegenüber war das Bildniß Sr. L. L. Majestät, umrahmt von einer hübschen Draperie; in den Fenstern standen hohe Gypsstatuen, der Thüreingang war in eine grüne Laubhalle verwandelt u. s. w. Die Tänze wurden von der Musikkapelle des Regiments Hess vorgetragen, und die Tanzenden waren unermüdet, den „Tonsignalen“, komponirt vom Kapellmeister Massac, Folge zu leisten. Daß für die übrigen Bedürfnisse des sterblichen Menschen durch den Bahnhofs-Traiteur, Herrn Lausch, vortreflich gesorgt war, müssen alle Gäste zugestehen. Der junge Tag sah die letzten derselben heimkehren.

Die zweite Redoute im Theater ist dem Beispiele der ersten nicht gefolgt, sie ist um Vieles besser gewesen, und nach Allem, was unser Reporter darüber sagt, hat sich der Direktor und das Bühnenpersonale beschreit, das wahr zu machen, was „der große Anschlagstittel“ versprochen. Es sind viele Masken erschienen und ein zahlreiches Publikum in den Logen und im Parterre hat sich bei dem bunten Treiben ergötzt. Außer den in jedem Jahre sich gleichbleibenden

und immer wiederkehrenden Ballen, bot uns der diesjährige Fasching auch etwas Neues, eine „Faschings-Liederfeste“, veranstaltet von der philharmonischen Gesellschaft. Zwar war sie zunächst nur für die Mitglieder der Gesellschaft berechnet, doch fanden auch viele Einladungen Statt, und es hatte sich daher ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß der Ausspruch: „die Räume waren in allen Theilen gefüllt“, keine Phrasen war. An runden und langen Tischen saß nun die Menge, und während die Zähne und Kinnladen einen Zermalnungsprozeß der kalten Speisen des Restaurant Fischer, als das sind: Würstel mit Krenn, Schinken mit Krenn, Zunge mit Krenn u. s. w. mit Krenn, vollführten, schmaussten die Ohren die verschiedensten hitzeren und scherzhaften Gesangsstücken, welche der Männerchor zum Besten gab, unter welchen ein Quartett feierlicher Volkslieder im Nationalkostüm vorgetragen den größten Beifall erwarb. Das Programm war sehr reichhaltig, und obschon die meisten Chöre bereits bekannt waren, so erstrahlte sich die Zuhörer dennoch wieder davon. Zum Beweis, wie sehr die Faschingsunterhaltung ansprach, welche animirte Stimmung waltete, dient der Umstand, daß trotz des Rauchs der verschiedenen Cigarenos und Cigars, welcher sich nach zehn Uhr gleich einer riesigen Wolke über die Gesellschaft lagerte, und obschon manche Damen hüßelten und selbst Rauchern die Augen schmerzten, nur Wenige sich verleitet fühlten, vor Mitternacht sich zu entfernen. So war der Abend ein äußerst unterhaltender, und die Mitglieder des Vereins sind daher dem Männerchor und seinem Leiter zu Dank verpflichtet. Die Corsetfabrik, welche gestern die Faschingsbe-

lustigung beschloß, war nicht vom Weiter begünstigt; es schneite ein wenig, die Straßen waren mit einer Melange halbflüssigen Schnees, Roth und Wasser bedeckt und es schien, als würde das ganze Vergnügen, dessen Beginn schon eine zahlreiche Menge entgegenharte, vollständig zu Wasser werden. Da erschien die Musik des Regiments Hess, und so wie sie ihre Klänge ertönen ließ, kamen die Carossen in einer Zahl, die jener der früheren Jahre wenig nachstand. Mit Bonbons und Confect's warf man sich die Abschiedsgrüße zu; bei dem Erscheinen irgend einer gefeierten Ballschönheit gedachte man noch ein Mal der schönen, bei Orgelklang und Lichterglanz verlebten Stunden und dann — adieu plaisir! Glücklicherweise, welcher einen Moment in der Erinnerung behält, den kein Verheißstrom hinwegspült.

Nachschrift. Gestern Nachts, als eben die Glocken die Mitternachtsstunde verkündeten, entschlief eine Persönlichkeit, die überall, wohin sie kam, gerufen wurde, welche Mi und Jini liebten — der Prinz Karneval. Er starb eines angenehmen Todes, fröhliche Menschen umstanden sein Sterbebett, und drückten ihm die Augen zu, lustige Weisen ertönten und auf ihren Wogen entschwebte seine Seele, von des Hartlekins Pflische den letzten Fuß empfangend. Allgemeine Klage: Sein Leben war kurz, aber schön! Auf seinem Grabstein schreibt der Chronist des Feuilletons: De mortuis nil nisi bene.

festät Regierung habe eine Sammlung solcher Anlagen zugesichert erhalten, sie geprüft und unbegründet gefunden (hört! hört!). Es wäre allerdings lächerlich, zu glauben, daß in Italien das goldene Zeitalter angebrochen sei, daß die Bevölkerung nie ein Unrecht, die Regierung nie einen Fehler begehe, aber nach den authentischen Berichten aller englischen Agenten zeichne sich Mittel-Italien im Ganzen durch eine merkwürdige Ruhe aus und bilde einen auffallenden Gegensatz zu den Zuständen im Jahre 1848. (Hört!) Die toscanische National-Versammlung bestehe aus Männern, die durch Geburt, Vermögen, Industrie und Bildung eine hohe Stellung einnehmen. (Hört! hört!) Eine Depesche an Mr. Corbett, wie der edle Marquis dieselbe voraussetzt, sei, wie er glaube, gar nicht vorhanden. Nur eine einzige Depesche existire, in welcher Mr. Corbett ersucht ward, dem Signor Buoncompagni in derselben nichtoffiziellen Weise wie früher dem Signor Ricasoli zu begegnen.

Lord Normanby ist so frei zu bemerken, daß er die Anfrage unterlassen haben würde, wenn er nicht gehört hätte, daß Buoncompagni von England amtlich anerkannt worden sei. Lord Malmesbury beklagt sich in demselben Tone wie die Antragsteller über die mangelhafte Auskunft, die das Parlament von der Regierung über die italienischen Angelegenheiten erhalte, und geht dann auf die italienische Frage im Allgemeinen ein. Wenn die Bildung eines „starken Königreichs“ in Italien die Abtretung Savoyens an Frankreich zur Folge hätte, wie könnte man jenes Königreich in militärischem Sinne stark nennen? (Hört! hört!) In beiden Endpunkten würde es offen liegen. Frankreich hätte in Savoyen den Schlüssel der Alpen. Oesterreich hätte am Mincio den Schlüssel Norditaliens in Händen. (Hört! hört!) Ohnehin sei die militärische Vertheidigung Italiens selbst unter den günstigsten Umständen äußerst schwierig. Er glaube, daß das Projekt der englischen Regierung, wenn es zur Ausführung käme, keine Sicherheit für die Unabhängigkeit Italiens bieten würde, sondern daß Italien als ein freier Staatenbund fester wäre. (Hört! hört!) Diese seine Privatmeinung würde er trotzdem als Minister den Italienern niemals ungefragt aufdrängen. Ueber Signor Buoncompagni's politische Loyalität urtheilt Lord Malmesbury genau so wie der Marquis of Normanby. Schließlich möchte er wissen, ob Frankreich Savoyen zu annexiren beabsichtige oder nicht? Die Frage sei leicht zu stellen, leicht zu beantworten. Und keine Antwort würde auch eine Antwort sein. (Hört! hört!)

Der Marquis of Clanricarde hält die gefürchtete Annexion Savoyens für eine Unmöglichkeit und sucht auf eigene Anschauung gestützt, Lord Normanby's Urtheil über die Zustände Italiens zu widerlegen. Lord Granville erhebt sich nochmals, um eine Mittheilung Lord Cowley's zu verlesen, wonach die französische Regierung zur Zeit der Korrespondenz keine Annexion im Sinne hatte, Lord Derby stimmt in seinem Eropyticismus mit Lord Malmesbury überein und wiederholt, daß die Regierung über viele Punkte Auskunft geben müsse, um das Haus zu beruhigen. Auf dem Kontinent halte man allgemein die Annexion Savoyens für beschlossen und abgemacht. Nach den Zwischenbemerkungen einiger anderer Mitglieder sagt Lord Ellenborough, die Korrespondenz über die Annexion könne unmöglich auf das Trio: England, Frankreich und Sardinien beschränkt sein. Die Frage gebe alle europäischen Großmächte an. Der König von Sardinien habe kein Recht, Savoyen abzutreten ohne die Bewilligung aller Mächte, die ihm Savoyen nach dem Friedensschlusse von 1815 wiedergaben. Es geschah dieß, um den französischen Einfluß von Italien

abzubalten. Eine unerwähnte Abtretung wäre ein Verrat an den Großmächten, sowie an den Bevölkerungen Mittelitaliens, deren Interesse es sei, daß der Staat, dem sie sich einverleiben, ein fester, starker und nicht von Frankreich abhängiger Staat sei. (Hört! hört!) Lord Normanby nimmt die eine seiner Motionen (die auf Mr. Corbett bezügliche) zurück, die andere wird genehmigt.

Rußland.

Warschau, 10. Februar. Die Katholiken und Protestanten im Königreiche Polen begeben nächstens die tausendjährige Einführung des Christenthums. Die Letzteren bereiten eine neue Prachtausgabe der Bibel vor.

Bermischte Nachrichten.

Die allgemeine deutsche „Schillerstiftung“, deren Verort für die nächste fünfjährige Verwaltungsperiode bekanntlich Weimar ist und deren integrierende Bestandtheile die einzelnen Zweigstiftungen (bis jetzt die in Berlin, Breslau, Koburg, Köln, Danzig, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Graz, Hamburg, Laibach, Leipzig, München, Nürnberg, Nürnberg, Offenbach, Stuttgart, Weimar, Wien) bilden, besitzt gegenwärtig bereits ein Vermögen von circa 70,000 Thlr. (darunter Wien 23,000, Dresden 15,000, Weimar 10,000, Leipzig 4600, Frankfurt a. M. 3400, Berlin 3200, München 2800, Breslau 2200, Köln 2000 etc.) Der Großherzog von Weimar hat, um die Zwecke der Stiftung zu fördern, neuerlich eine jährliche Summe von 250 Thlr. zur Bestreitung der Verwaltungskosten ausgesetzt und im Schillerhause Räumlichkeiten (für Archiv etc.) zur Verfügung gestellt.

Der Revue Municipale zufolge sind seit Einführung der Gasbeleuchtung in Paris 29,000 Bäume nachweislich durch den schädlichen Einfluß der Gas-Infiltrationen total abgestorben.

Kaiserin Eugenie hat an die Königin von Spanien, wegen des letzten Sieges in Afrika eine Depesche abgelesen, welche übersezt lautet: Die Kaiserin wünscht Eurer Majestät von ganzem Herzen Glück, denn ein Sieg der spanischen Waffen wird ihr in nichts gleichgiltig sein.

Paris, 17. Februar. Der König von Neapel hat Louis Veillor ein Geschenk im Werthe von 25,000 Fr. gemacht.

Todesfall.

Am 12. d. M. starb bei London, 74 Jahr alt, der als Krieger und Schriftsteller ausgezeichnete General-Lieutenant, Sir William Napier (ein Bruder des Scinde-Eroberers Sir Ch. Napier).

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Laibach. Die „Wiener Ztg.“ enthält zwei kaiserliche Verordnungen vom 18. d. In Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, der Wojwodschast, im Banat, in Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, im Küstenlande und in Dalmatien sind die Israeliten zum Besitze unbeweglicher Güter berechtigt.

In Galizien, der Bukowina und Krakau sind diejenigen Israeliten, welche das Untergymnasium, die Unterrealschule, eine Handels-, landwirthschaftliche, Forts-, Berg- oder nautische Schule absolviert haben oder Offizierscharakter bekleiden, hinsichtlich der Be-

zugfähigkeit gleich den Christen zu behandeln. Andere galizische Israeliten sind vorläufig nur zum Besitze solcher Realitäten berechtigt, zu deren Erwerbung sie bereits vor 1848 gesetzlich berechtigt waren. Auch können sie landlässliche Güter pachten, Rußkalkwirthschaften aber nicht.

(Wir bringen den Wortlaut der kais. Verordnungen morgen.)

Paris, 20. Februar. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Zirkular an die Erzbischöfe und Bischöfe, in welchem die vorzüglichsten Gewohnheitsrechte und Gesetze aufgezählt sind, welche seit entfernt liegenden Zeiten neben der unbestrittenen Autorität der Kirche über die religiöse Gemeinde, die Unabhängigkeit des Staates als Regulator der bürgerlichen und politischen Gesellschaft herangebildet haben.

Der Minister bringt das Verhalten des Kaisers seit dem Jahre 1849 in Erinnerung. Er habe der Kirche mit Vertrauen große Freiheiten geschenkt, und sich hierbei nicht auf die Vorbehalte der besonderen Gesetze des Landes berufen, wolle aber nicht, daß diese mit der Absicht des öffentlichen Wohles zusammenhängende Freiheit das Mittel zur Agitation werde. — Derselbe erinnert ferner, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Papste keineswegs religiöse, sondern bloß weltliche Fragen berühren. Bürgerliche Uneinigigkeiten zu erwecken, wäre ein beklagenswerther Fehler für die Religion.

Der Minister erkennt an, daß die überwiegende Mehrheit des Klerus diese Klippe zu vermeiden gewußt, bedauert jedoch, daß einige Geistliche die Freiheit der Kanzel mißbraucht haben zu verlegenden Anspielungen, zu schuldhaften Provokationen, Das Land mißbillige solche Uebereilungen.

Der Minister rechnet darauf, daß die Bischöfe die Menschen, welche sich von den Wegen des Evangeliums und ihren Pflichten entfernt haben, dahin zurückführen werden. Wenn der Klerus dem Papste Verehrung schuldig ist, so ist auch Achtung und Treue gegen den Kaiser seine Pflicht.

Auf diese Weise werde man Unordnungen vorbeugen, welche die Religion kompromittiren und der Ruhe des Staates nachtheilig sind. Der Kaiser werde stets glücklich sein, den französischen Klerus zu beschützen, allein er wolle energisch im Interesse Aller die Aufrechterhaltung und Handhabung der Gesetze und bege die feste Hoffnung, das Episcopat werde seine Mission der Ordnung, des Friedens und der Versöhnlichkeit erfüllen.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 18. Februar. Der Generalvikar erließ einen Hirtenbrief, worin er die dem Papste feindlichen Bestrebungen rügt. Ein Theil der hiesigen Geistlichkeit petitionirt für die Einsetzung des Erzbischofs Valerini. Der hiesige Militärkommandant fordert die lombardischen Deserteure und Rekrutirungsflüchtlinge auf, sich zur Einreihung in das Heer zu stellen. Gestern erneuerten sich gewaltige Aufrührer in den Verkhätten vor der Porta nuova. Die bisher bestimmte Diligence wurde vorgestern zwischen Piacenza und Cignuolo überfallen und beraubt. Die Mailänder Zeitungen dementiren die Nachricht von dem Tode Cammerini's.

Genua, 20. Februar. Nachrichten aus Neapel vom 14. zufolge ist der Justizminister Galetti gestorben; derselbe wird durch Rosica ersetzt.

Parma, 17. Februar. Die „Gazetta di Parma“ meldet aus Modena, der Minister des Innern habe an alle Verwaltungsbehörden der Emilia-Provinzen ein Zirkulare, betreffend das über die Annexionsfrage abzugebende neue Votum, erlassen.

Wiener Börse-Bericht vom 20. Februar 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr.)

Table with 4 main columns: Staats-Anlehen, Wechsel, Obligationen, Aktien per Stück. Each column contains multiple rows of financial data including interest rates, exchange rates, and stock prices for various institutions and bonds.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 21. Februar 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.75 ö. W.	Augsburg . . . 112.75 ö. W.
5% Nat.-Anl. 77.80 ö. W.	London . . . 131.50 ö. W.
Bankakt. o. Div. 864. ö. W.	R. k. Dukaten 6.25 ö. W.
Kredittaktien . 195.30 ö. W.	

Fremden-Anzeige.

Den 20. Februar 1860.

Hr. Dr. Lemann, Advokat, von Radmannsdorf.
— Hr. Klepf, und — Hr. Schwarz, Kaufleute, von Wien.
— Hr. Haj, Advokat, von Franzdorf. — Hr. Oberverschnig, Gewerke, von Eisern. — Hr. Steinmayer, Verwalter, von Trefsen. — Hr. Nasfinger, Postmeister, von Burgen.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

Fremdenführer in Laibach*)

Sparkasse (Bahnhofsplatz Haus-Nr. 74) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (Lebensplatz) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Filial-Compte-Anstalt der priv. österr. Nationalbank, im Landhausgebäude, 2. Etage, 2. Stock.

Anhilfs-Kassa = Verein, Rindschafplatz Nr. 233, 2. Stock, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistorischen und Antiquitäten-Sammlungen. Freier Zutritt: Sonntag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an andern Tagen beim Muscat-Gutsbes. Hr. Deschman melden.

Der historische Verein für Krain hat sein Lokale im Schulgebäude zu ebener Erde, und enthält eine Bibliothek, Urkunden, Münz-, und Antiquitäten-Sammlung. Das Lokale für die Mitglieder täglich von 5 — 7 Uhr Abends, sonst aber, und für Nicht-Mitglieder über vorausgegangene Anmeldung beim Herrn Vereins-Sekretär, offen.

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 32,500 Bänden, 2773 Heften, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen u. 2 Sälen und 4 Zimmern aufgestellt. Bedeutendster auch wegen slavischer Manuskripte. In den Monaten August und September über spezielles Anmelden beim Herrn Bibliothekar, sonst von 10 — 12 Uhr Vor- und von 1 — 3 Uhr Nachmittags freier Zutritt.

K. k. Landwirtschaft-Gesellschaft und der **Industrie-Verein** in der Salbergasse Haus-Nr. 195.

K. k. botanischer Garten in der Karlsbader-Vorstadt jenseits der gemauerten Brücke. Freier Zutritt. Botanischer Gärtner Herr Andr. Fletschmann.

Polana-Hof (Landwirtschaftlicher Versuchshof), nebst der Hufschlags- und Thierarzney-Anstalt, in der untern Polana-Vorstadt Haus-Nr. 46. Freier Zutritt.

Schmidt's entomologische und Conchilien-Sammlung, (insbesondere aller in den Grotten Krains aufgefundenen Mollusken und Insekten.) In der Schiska Haus-Nr. 76.

Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee), Les.-Kabinet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen-Verein (bürgerliche Schießstätte), Les.-Kabinet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

*) Beiträge für diese Rubrik werden bereitwilligst angenommen.

3. 65. a (3) Nr. 21.

K u n d m a c h u n g.

Von der k. k. Normalhauptschuldirektion wird hiermit bekannt gemacht, daß mit jenen Knaben, welche von Privatlehrern zu Hause unterrichtet wurden, die schriftliche und mündliche Prüfung am 5. und 6. März vorgenommen werden wird.

Diejenigen Privatschüler, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben am 4. März Vormittags von 10 — 12 Uhr der Normalhauptschuldirektion ihre Standestabelle zu überreichen und die Prüfungstaxe zu erlegen.

K. k. Normalhauptschuldirektion. Laibach am 15. Februar 1860.

3. 240. (3) Nr. 10.

E d i k t

zur Einberufung der Verlassgläubiger.

Von dem k. k. Bezirksamte Laibach, als Gericht, werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 27. Dezember 1859 in Laibach, Haus-Nr. 117, mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Handelsmannes Herrn Markus Feigel eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei der in der Notariats-Kanzlei des Gefertigten, Laibach, Vorstadt Karlovitz, Haus-Nr. 42, auf Dienstag den 27. März 1860 Vormittag um 9 Uhr angeordneten Liquidirungs-Tagsatzung zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche so gewiß zu erscheinen, oder bis dahin bei dem obgedachten k. k. Bezirksgerichte ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Laibach am 22. Jänner 1860.

Joh. Criller,

k. k. Notar, als Gerichtskommissär

3. 274. (2)

B e k a n n t m a c h u n g.

Die gefertigte Gesellschaft des ausschließlich k. k. priv. metallinischen Puzpulvers gibt hiemit bekannt, daß sie ihr Fabrikat an Herrn Alois Prasniker, Realitätenbesitzer in Münkendorf bei Stein, abgetreten hat, daher sich alle jene, welche diesen Artikel käuflich zu erhalten wünschen, einzig und allein nur an ihn zu wenden haben.

Stein am 13. Februar 1860.

Michael Holzer.

Helena Zörrer.

Anton Hafner.

Casper Hostnig.

3. 100. (11)

F r ü h e r e Z i e h u n g.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiermit zur Kenntniß, daß die zweite Ziehung der **Ofeuer Anlehens-Lose**, anstatt wie laut Spielplan am 15. April, schon am **1. März d. J.** erfolgt.

Dieses Unternehmen besteht aus nur 50.000 Stück Theilschuldverschreibungen und ist mit Gewinnsten fl. **40.000—30.000—20.000** w. ausgestattet. — Mieten gibt es hierbei keine, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. **60, 70, 75, 80** zurück.

Wien, im Jänner 1860.

J. G. Schuller & Comp.

am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei **Wallner & Mayer** in Laibach.

3. 279. (1)

K. k. aussch. privil. allgemein beliebtes

Anatherin - Mundwasser

von **J. G. Popp**,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 fr. öst. W.

Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrheitet wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

Zahnplomb

zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis 2 fl. 20 fr. ö. W.

K. k. aussch. privil.

Anatherin-Zahnpasta. Preis 1 fl. 22 fr. ö. W.

Vegetabilisches Zahnpulver. Preis 63 fr. ö. W.

Von **J. G. Popp**, Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Auch zu haben in den meisten Apotheken Wiens so wie in allen Provinzstädten bei den bekannten Firmen zu denselben Preisen. — Es werden bei demselben auch alle Arten künstlicher Zähne verfertigt.

In Laibach bei **Ant. Krisper** u. **Joh. Kraschowitz**; in Görz bei **J. Anelli**; in Agram bei **G. Mihich**, Apotheker; in Warasdin bei **Halter**, Apotheker; in Neustadt bei **D. Rizzoli**, Apotheker; in Wolfberg bei **W. Pirker**; in Triest bei **Xikovich**, Apotheker; in Gurkfeld bei **Fried. Bömches**, Apotheker.

